

Litzmannstädter Zeitung

TAGEZEITUNG DER NSDAP. MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Monatlich 2,50 RM (einschließlich 40 Rpf. Trägerlohn), bei Postbezug 2,92 RM einschließlich 42 Rpf. Postgebühr und 21 Rpf. Zeitungsgebühr bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnhofzeitungsversand

27. Jahrgang / Nr. 246



Nachlieferung von Einzelnummern nur nach Voreinsendung des Betrages einschließlich Porto für Streifband. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 86. Fernruf 254-26. Schriftleitung: Ulrich-von-Hutten-Str. 35. Fernruf 195-80-81.

Mittwoch, 6. September 1944

Dank des Führers für den Bau der Ostschutzstellung

Generaloberst Guderian an die Gauleiter / Front und Heimat schicksalverbunden

Berlin, 5. September. In einer gewaltigen Kraftanstrengung hat die Bevölkerung der deutschen Ostgau eine viele Hunderte Kilometer lange Schutzstellung geschaffen und dadurch den vor den Grenzen kämpfenden deutschen Truppen die Gewissheit gegeben, daß hinter ihnen die Heimat nicht nur die Waffen zum Kampf schmiedet, sondern ihnen auch durch diesen tatkräftigen Einsatz einen starken Rückhalt verleiht. Die engste Verbundenheit des mit Spaten oder Gewehr im totalen Kriegseinsatz stehenden deutschen Volkes ist durch diese hervorragende Gemeinschaftsleistung eindrucksvoll bezeugt worden.

Diese Verbundenheit wird erneut unterstrichen in einem Danktelegramm, das der Chef des Generalstabes des Heeres, Generaloberst Guderian, an die Gauleiter der an diesem Werk beteiligten Ostgaue gerichtet hat. Generaloberst Guderian teilt in diesem Telegramm mit, daß der Führer mit besonderer Befriedigung die ausgezeichneten Leistungen für im Stellungsbau des Osts tätigen Volksverbünden zur Kenntnis genommen habe. Anschließend bringt Generaloberst Guderian den Dank der Front für diese Leistung der Volksgemeinschaft zum Ausdruck, die wiederum beweise, daß Front und Heimat von dem gleichen unerschütterlichen Glauben an die Kraft des deutschen Volkes beseelt seien.

Mit diesen Worten hat Generaloberst Guderian als der berufene Sprecher des deutschen Ostheeres die hervorragende Gemeinschaftsleistung gewürdigt, mit der die Bevölkerung unserer Ostgaue in der Stunde der Gefahr ein starkes Bekenntnis zur Verteidigung ihrer Heimat abgelegt hat. Der gleiche Geist unerschütterlichen Widerstandes beseelt auch die Bevölkerung unserer Westgaue, die ebenso wie ihre Kameraden im Osten gewillt ist, dem Feind zu zeigen, daß sie bis zum Äußersten bereit und gerüstet ist, den Boden ihrer Heimat zu verteidigen.

Ein Japaner zur Kriegslage

Tokio, 5. September. „Mainichi“ veröffentlicht in Fortsetzungen eine Aufsatzerie des

Front und Heimat stehen bereit zu unerschütterlicher Abwehr

Berlin, 6. September. (Drahtbericht unserer Schriftleitung.) Das Kriegsgeschehen rückt weiterhin gegen den Kern des Kontinents vor. Mit Rumänien und Finnland sind zwei Länder, deren Kampf das Vorfeld der Festung Deutschland an den Flanken im Osten vor der bolschewistischen Bedrohung abschirmte, weich geworden und aus dem Ring ausgeschieden. Der deutsche Soldat an der Westfront aber harrt in gläubigem Vertrauen auf die von der Führung in Aussicht gestellten neuen Waffen und Divisionen unerschütterlich in der Überzeugung, auch diesmal wieder schicksalsschwere Wochen und Monate meistern, die bevorstehen.

Zur Zeit steht immer noch das Vordringen des Gegners im Westen im Vordergrund. Aus dem nordfranzösischen Raum führen die Amerikaner und Engländer ihre fächerförmig geöffneten Vorstöße in Richtung auf Belgien, Holland und das Reichsgebiet. Sie legen abwechselnd einmal den Nachdruck auf die eine und dann auf die andere dieser Vorstöße. Das erfordert ein äußerst merkwürdiges Kampfbild, wie es selbst in diesem an Neuerungen so reichen Siege bisher noch nicht beobachtet worden war. Die Kampfpunkte, die zusammen die „Front“ ausmachen, sind nicht nur in der Tiefe von einander durch breite Streifen unvollständiges Gebietes getrennt, sie staffeln sich in der Tiefe über Hunderte von Kilometern und reichen beispielsweise von Brest bis in den Raum von Brüssel.

Neben diesem ersten, eine große Unübersichtlichkeit mit sich bringenden Umstand, seit Tagen ein zweiter dem Gesamtbild geprägt: die feindlichen Panzer stoßen ohne Rücksicht auf Flankenbedrohung rasch vor. Sie sind dazu in der Lage, weil sie lediglich auf Treibstoffnachschub angewiesen sind, während sie sich im übrigen aus dem durchbrechenden Gebiet verproviantieren, und außerdem haben sie den Vorteil auf ihrer Seite, daß sie sich um die Organisation ihrer Etappe, so das von ihnen durchfahrenen Gebiete, zu kümmern brauchen, da diese Aufgabe der Regel von den Partisanen übernommen wird. Deutscherseits werden Verteidigungsarbeiten zu Sperrriegeln zusammengefaßt, die dem Feind das Vordringen an den wichtigsten Stäben immer wieder wehren und sein Tempo

bekanntesten japanischen Nationalisten Tokutomi zur Kriegslage. An Hand zahlreicher geschichtlicher Beispiele führt Tokutomi aus, daß materielle Übermacht keineswegs für den Kriegsausgang entscheidend zu sein brauche, sondern daß letzten Endes der stärkere Siegeswillen ausschlaggebend sei. Nach längeren Ausführungen zur strategischen Entwicklung des Ostasienganges kommt Tokutomi zu der Überzeugung, daß sich dem japanischen Volk jetzt beste Gelegenheit biete, den Feind vernichten zu schlagen, wobei es sich darauf gefaßt machen müsse, daß Japan selbst zum

Schlachtfeld werde; Japan sei dabei aber in stärkerer Stellung.

Neue slowakische Regierung

Preßburg, 5. September. Die Umbildung der slowakischen Regierung, mit der täglich gerechnet wurde, ist nunmehr vollzogen. Staatspräsident Dr. Tiso hat den Rücktritt der Regierung Tuka angenommen. Ministerpräsident wurde Dr. Stephan Tiso, Vorsitzender des Preßburger Oberlandgerichtes, der gleichzeitig auch mit der Leitung des Außenministeriums und des Justizministeriums beauftragt wurde.

Plötzlicher britischer Botschafterwechsel in Ankara

Kl. Stockholm, 6. September. (LZ-Drahtbericht) Wie aus London berichtet wird, ist der britische Botschafter in Ankara, Sir Hugh Knatchbull-Hugesson, aus Ankara abberufen worden. Er soll als britischer Botschafter nach Brüssel gehen; sein Nachfolger in Ankara wird Sir Norman Maurice Peterson.

Die Nachricht von der Abberufung Knatchbull-Hugessons aus Ankara ist eine politische Sensation. Es ist bekannt, daß er der wichtigste Mann Großbritanniens im ganzen Nahen Osten war. Seine Zurückziehung bedeutet, daß Großbritannien seine Einflußstellung im Nahen Osten abbaut; so und nicht anders wird diese Maßnahme auch in Ankara verstanden. Knatchbull-Hugesson war es, der die Türkei durch vorgefälschte Hilfeleistungsversprechungen so weit brachte, daß sie am 2. August die Beziehungen zu Deutschland abbrach; jetzt verläßt der Mann, der die Türkei so grob zu täuschen verstand, das heiße türkische Pflaster, und zwar in einem Augenblick, in dem der politische Druck des sowjetischen Kolosse immer stärker wird.

Norman Maurice Peterson gehört nicht zu den erstklassigen Diplomaten, über die Großbritannien verfügt. Es besteht kein Zweifel daran, daß er im Nahen Osten eine politische Konkurrenz für Großbritannien zu verwalten haben wird. Stalin kann jeden Augenblick sein großes politisches Erpressungsmanöver gegen die Türkei starten, und die Türkei wird dann zusehen müssen, wie sie mit den Sowjets allein fertig wird.

Interessant ist ferner die Tatsache, daß Brüssel als neues Betätigungsfeld für Knatchbull-Hugesson in Aussicht genommen wurde.

Den politischen Kampf in Frankreich hat Großbritannien verloren; die Vereinigten Staaten haben sehr deutlich ihren ausschließlichen Führungsanspruch angemeldet. Knatchbull-Hugesson soll jetzt versuchen, das „Vorfeld Belgien“ für Großbritannien zu retten. Im Zusammenhang damit ist eine Meldung von Interesse, wonach die belgische Exilregierung in London von Eden ermuntert wurde, sobald es so weit sei, nach Brüssel abzureisen, ohne die Zustimmung Eisenhowers abzuwarten. Der Chef der belgischen Exilregierung, Pierlot, und der Außenminister Spaak haben am Montag im Londoner Auswärtigen Amt bereits offizielle Abschiedsbesuche abgestattet.

Das Maquis will mitreden

Stockholm, 5. September. Ein USA-Korrespondent erklärte dieser Tage, eines der Hauptprobleme, die General König, der von de Gaulle eingesetzte Militärgouverneur von Paris, zu lösen habe, sei die Entwaffnung des Maquis. Die einzelnen bolschewistisch durchsetzten Maquis-Banden sträuben sich auf das heftigste sowohl gegen eine Entwaffnung wie gegen eine Auflösung oder eine einfache Überführung in die reguläre Truppe. Sie wollen ein wichtiges Wort bei der politischen Gestaltung der französischen Zukunft mitsprechen und wenden sich in den einzelnen Städten und Bezirken heftig gegen die heimkehrenden politischen Emigranten, die „nichts gelernt und nichts vergessen haben“. Hinzu kommen die Gegensätze innerhalb des Maquis selbst, in dem zahlreiche kriminelle Elemente Zuflucht gefunden haben.

Selbst beim Feinde ist man sich klar darüber, daß das feindliche Vordringen aus natürlichen Gründen heraus seine Begrenzung findet. Der bekannte englische Kritiker Scrutator und andere militärische Beobachter machen die englische Öffentlichkeit darauf aufmerksam, daß mit dem weiteren Vormarsch der Panzervertruppen das Versorgungsproblem akut werde, ja sogar schwer lösbar werde. Einmal müsse den Panzern, die mit geringen Vorräten vorstießen, auch die übrige Kriegsmaschinerie folgen, was eine sehr sorgfältige Reorganisation des Nachschubs notwendig mache.

Manche feindliche Fachkreise verschließen also offenbar auch nicht die Augen davor, daß all die bisherigen Vorgänge mehr technischer Natur sind, und daß die große Auseinandersetzung, die eigentliche Entscheidungsschlacht, noch bevorsteht. Ort und Zeitpunkt für sie stehen nach wie vor offen.

Der Kampf um Le Havre

Berlin, 5. September. Seit zwei Tagen wächst, wie ergänzt zum Wehrmachtsbericht gestellt wird, der Druck britischer und kanadischer Kräfte auf Le Havre. Um schwere Verluste wie vor den bretonischen Küstenplätzen

zu vermeiden, forderte der Feind unsere Beisetzung zur Übergabe auf; selbstverständlich war ein glattes „Nein“ auch hier die einzige mögliche Antwort. Um die noch in der Stadt befindlichen 50 000 französischen Zivilisten vor den zu erwartenden schweren Kämpfen zu schützen, bot der Festungskommandant die Evakuierung der Zivilbevölkerung an. Der Feind lehnte dieses Angebot ab, worauf der Kampf von neuem entbrannte. Dieser Vorgang wirft ein greiles Schlachtfeld auf die wahre Gesinnung der Briten und Nordamerikaner, die sich dem französischen Volk gegenüber als „Befreier“ aufspielen, hier aber beweisen, daß ihr Vernichtungswille auch vor wehrlosen Zivilisten nicht haltmacht.

Oshima beim Führer

Führerhauptquartier, 5. September. Der Führer empfing gestern den Kaiserlich Japanischen Botschafter Oshima zu einer längeren Aussprache über aktuelle Fragen der gemeinsamen Kriegsführung der beiden Völker. An der Besprechung beim Führer nahm der Reichsminister des Auswärtigen, von Ribbentrop, teil, der mit dem Botschafter Oshima vorher eine längere herzliche Unterredung hatte.

Die Mitarbeit aller für den totalen Kriegseinsatz

Posen, 6. September. Der Aufruf zum totalen Kriegseinsatz bedingt in erster Linie, daß jede verfügbare Kraft zur Wehrmacht und für die Rüstung abgestellt wird. Die Maßnahmen, die hierfür erforderlich sind, setzen die Mitarbeit und die Initiative jedes an verantwortlicher Stelle stehenden deutschen Menschen voraus. Es ist die Pflicht aller Führungskräfte unseres Gaues, nicht nur für ihre Person, sondern auch für die ihnen unterstellten Betriebe oder die von ihnen geleiteten Dienststellen ständig bemüht zu sein, daß den Erfordernissen des totalen Krieges bis zur letzten Konsequenz Rechnung getragen wird. Der Gauleiter hat als Reichsverteidigungskommissar eine Gaukommission zusammengerufen, der er bindende und umfassende Weisungen für die Überprüfung aller Lebensgebiete mit dem Ziel einer restlosen Erfassung der zur Wehrmacht und für die Rüstung abzustellenden Kräfte gegeben hat. Entsprechend diesen Weisungen werden in sämtlichen Kreisen Kreis-

kommisionen unter dem Vorsitz des zuständigen Kreisleiters zusammengetreten, um die Durchführung der im Interesse des totalen Kriegseinsatzes getroffenen Maßnahmen zu sichern und dafür zu sorgen, daß jeder deutsche Mann und jede deutsche Frau an der Stelle eingesetzt werden, an der sie das Höchste für das Volk und das Reich leisten können.

Wer Vorschläge im Interesse der Konzentrierung unserer Kräfte und zur Vereinfachung auf irgendeinem Gebiet zu machen hat und allgemein oder im Einzelfall zur Freilistung von Kräften für Wehrmacht und Rüstung beitragen kann, wird aufgefordert, sich an die zuständige Kreiskommission zu wenden. Diese wird jede Antrag prüfen und die Vorschläge, die Erfolg versprechen, in die Tat umsetzen. Die Kreiskommissionen sind auch berufen, Kriegsfreiwilligen, deren Meldung aus beruflichen Gründen Schwierigkeiten bereitet, zum Einsatz zu verhelfen.

Die Wahrheit über die Waffen-SS

Die Waffen-SS ist dem Feinde ein gefürchteter Gegner. Ihre Männer sind harte und unerbittliche Kämpfer. Wo immer sie auch stehen, schlagen sie sich als die treuesten Gefolgsmänner des Führers. An ihre Fahnen sind glorreiche Siege gehetet. Deutschlands beste Söhne und die Tapfersten der europäischen Völker stehen in ihren Reihen. Weil eine solche Truppe unüberwindlich ist und immer bleiben wird, gehört ihr der Haß des Feindes in ganz besonderem Maße. Alle Mittel sind ihm daher recht, bei dem Versuch, die Schlagkraft der Waffen-SS zu lähmen. Was ihm im offenen Kampf niemals gelingt, versucht er mit Verleumdung und Lüge. Etwas wird schon hängen bleiben, so meint er, und spekuliert dabei auf die Achtlösen und Törichten, auf die Schwachen und Böswilligen, die jedem Gerücht beflossen ihr Ohr leihen und sich mit seinen Weitergabe wichtig tun.

So sehen die Lügen aus, die er durch sie ausstreuen läßt: Der Feind weiß, daß über den Söhnen die Sorge der Mutter wacht. Er weiß auch, daß nicht in jeder Mutter ein tapferes Herz schlägt, sondern daß neben der Opferfreude und dem Willen zum Siege oftmales Zaghaftheit wohnt. Hier wird der feindliche Hebel angesetzt. Indem er die Behauptung verbreiten läßt, daß die Waffen-SS unverhältnismäßig hohe Verluste habe, will er die Eltern bewegen, ihren Sohn von der freiwilligen Meldung zur Waffen-SS zurückzuhalten, will er auf die Braut einwirken, den Verlobten mit ängstlichen Besorgnissen zu beeinflussen.

Wie steht es in Wahrheit um die Verluste der Waffen-SS? Sie sind im allgemeinen nicht höher als bei allen anderen Verbänden der Wehrmacht. Eine vorzügliche Ausbildung und Ausrüstung, eine hervorragende Führung und eine unübertreffliche Kameradschaft und Kampfgemeinschaft, in der jeder für jeden eintritt, geben der Waffen-SS eine überlegene Kampfmoral. Ausbildung und Kampfmoral aber bieten, wie jeder alte Soldat weiß, den höchsten Schutz gegen unnötige Opfer. Der Feind weiß, daß der Deutsche es mit der Religion sehr ernst nimmt. Er läßt daher die Behauptung verbreiten, die Waffen-SS sei ein Stoßtrupp des Neuheidentums. Dann — so sagt der Feind — 1. Die SS will die Kirche besiegen. Sie zwingt zum Kirchenaustritt und dokumentiert dadurch ihre Gottesverleugnung. 2. Die SS feiert heidnische Feiern. Das schönste aller Feste, das Weihnachtsfest, will sie abschaffen. 3. Der Begriff „Gottgläubigkeit“ ist nur ein getarnter Ausdruck für krasse Materialismus und Gottlosigkeit.

Diese verlogenen Anwürfe werden am besten durch die Tatsachen widerlegt. Und Tatsache ist: 1. Das Beseitigen und Zerstören der Kirchen besorgt allein der von christlichen Phrasen triefende Anglo-Amerikaner. Kein Angehöriger der Waffen-SS wird zum Austritt aus der Kirche gezwungen. 2. Mit den Jul- und Sonnenwendefesten hat die SS alte sinnvolle Feste wieder aufleben lassen und damit einem Familienfest wie dem der Weihnacht im Gegenteil eine neue volkstümliche Vertiefung gegeben. 3. Die Waffen-SS denkt gar nicht daran, dem Menschen seinen Glauben zu nehmen. Sie hat nicht das geringste Interesse an wie auch immer gearteten kirchlichen Auseinandersetzungen. Der SS-Mann glaubt als Nationalsozialist an eine göttliche Weltordnung. Als solcher ist er davon überzeugt, daß Gottlosigkeit Erstarrung des Lebens, Absinken des Volkes auf einen menschenunwürdigen Zustand sowie Zersetzung der wertvollen menschlichen Kräfte bedeutet. Gerade darum ist die Waffen-SS ja der überzeugteste und gefährlichste Gegner des Bolschewismus.

Der Feind weiß, daß dem Deutschen die Familie heilig ist. Er läßt daher die Waffen-SS als familienfeindlich hinstellen und stellt darüber die perfidesten Behauptungen auf. Enthält die nationalsozialistische Weltanschauung schon ein Bekenntnis zur Heiligkeit der Familie, so verläßt die Waffen-SS dieses Bekenntnis noch in der Pflege des Sippengedankens, wobei sie bewußt der widernatürlichen und lebensfremden Auffassung entgegentritt, die im unehelichen Kinder ein Kind zweiten Grades sieht. Die Mutterschaft erscheint ihr immer und überall als die höchste Aufgabe, die die gesunde deutsche Frau ihrem Volke gegenüber zu erfüllen hat. In vorbildlicher, kaum zu übertreffender Weise tritt daher die Waffen-SS für die Familien ihrer Angehörigen ein. Über die Heim- des „Lebensborn“ hat sich die Phantasie des Feindes mit typisch jüdischem Zynismus ausgelassen. Was hier an übelsten Gerüchten über Wahl-, Zwangs- oder Serien-Zeugungen ausstreut, kennzeichnet nur alzu deutlich den Urheber. Nichts davon trifft zu. Gerade diese Heime stehen mit der ganzen Fürsorge der SS im Dienste einer gesunden und natürlichen Menschwerbung. Sie geben nicht allein den verehelichten Müttern guten Blutes ohne Rücksicht auf ihre Zugehörigkeit zur SS Gelegenheit, ihre Kinder in einer geordneten Umgebung zur Welt zu bringen.

Der Feind bemüht sich weiter, allerhand klägliche Gerüchte über Entlösungen, un-

Lag in Litzmannstadt

Kommandeurstelle der Sicherheitspolizei. Die Kriminalpolizei und die Geheime Staatspolizei wurden in eine Kommandeurstelle der Sicherheitspolizei zusammengefaßt. Die Anschrift lautet: „Der Kommandeur der Sicherheitspolizei in Litzmannstadt“.

Schließung von Postämtern. Am 1. September wurden die Zweigpostämter C 5 (Spinnlinie 149) und S 13 (Böhmisches Linie 58) wegen der notwendigen Anpassung an die Erfordernisse der totalen Kriegsführung geschlossen. Das Publikum wird auf die nächstgelegenen Zweigpostämter C 7 (Adolf-Hitler-Straße 135) und S 10 (Trierer Straße 10) verwiesen.

Kriegsschäden Deutscher im Generalgouvernement. Entschädigungsanträge Deutscher für im Generalgouvernement erlittene Kriegsschäden sind zu richten an die Regierung des Generalgouvernements, Hauptabteilung innere Verwaltung, Kriegsschädenamt, Krakau, Außenring 65. Geschädigte mit jetzigem Wohnsitz im Reichsgebiet richten ihre Anträge an Kriegsschädenamt Generalgouvernement, Außenstelle Brieg a. d. Oder, Bismarckstraße 8. Formblätter zur Schadensmeldung sind in den genannten Dienststellen anzufordern.

Uhren auf Marken. Nach einer Anordnung des Reichsbeauftragten für Glas, Keramik und Holzverarbeitung vom 23. August dürfen an Verbraucher Taschen- und Armbanduhren, Chronographen und Stoppuhren sowie Wecker nur noch gegen Uhrenmarken abgegeben werden, die von den Landeswirtschaftsämtern ausgetragen werden.

In der Mitterschule des Deutschen Frauenwerkes (Spinnlinie 243a) beginnt am Mittwoch um 18.30 Uhr ein neuer Kursus für Gesundheitslehre und häusliche Krankenpflege. Alle deutschen Frauen und Mädel sind herzlich eingeladen. Fahrt mit der Straßenbahnlinie 6 bis zur Sozialversicherung, Rufnummer: 182-48.

Der Luftschutz rät...

Wichtige Gebrauchsgegenstände, die nicht täglich benutzt werden, sind, soweit irgend möglich, in Kellerräumen unterzubringen. Bei entsprechender Verpackung sind diese Gegenstände selbst in unzähligen oder unbedeutend erreichbaren Kellern immer noch besser aufgehoben als in höher gelegenen gefährdeten Wohngeschossen.

Die Ichöpferische Pause für den Eisernen Vorhang

Als eine der wesentlichsten Äußerungen seiner Art hat das deutsche Volk die kulturelle Arbeit auch im Kriege solange fortgeführt, als dies nur irgendwie noch vertretbar war. Dieser Zeitpunkt ist jetzt überschritten, es gilt für die Endphase des Krieges alle Kräfte, also auch die auf dem kulturellen Abschnitt tätigen, nutzbar zu machen. Das ist eine schmerzhafte Tatsache, aber zugleich die Gewähr dafür, daß entschlossener Ernst gemacht wird.

So schließt auch in Litzmannstadt das Theater seine Pforten; der Eisene Vorhang ist für einige Zeit das letztemal niedergegangen, er wird sich erst unter ganz anderen Umständen wieder heben. Das ist ausreichende Veranlassung, noch einmal dessen zu gedenken, was uns das Theater war. Auch in den Städten des Altreiches war es allgemein festzustellen, daß sich zwischen den Theaterbesuchern und den am Theater Schaffenden ein schönes Band gemeinschaftlicher Liebe zur Sache herausbildete. Niemals hat ja der Deutsche sein Theater ausschließlich oder auch nur vorwiegend als eine Unterhaltungsstätte angesehen. Für ihn war es vielmehr die Möglichkeit innerer Erhebung, des Herauswachens aus dem Alltag. Im Theater bildete er eine Seele und pflegte er die Werte des Gemeinschaftslebens.

Für Litzmannstadt aber war das Theater noch mehr als dies. In einem Grenzgebiet, wo fremde Sprache tagsüber in den Ohren rauscht, wo jeder Deutsche ständig auf dem Posten sein muß, daß auf dem Umweg über die Sprache nicht auch fremdes Denken Eingang findet, da war das Theater das feste Bollwerk. Hier, auf der Bühne, bekam das deutsche Wort den altvertrauten Klang, da hörte man in edler Darstellung, was die besten Deutschen seit jeher Großes gedacht und gesagt haben. Deshalb haben wir immer so betont die Bemühungen anerkannt, die man sich gerade bei uns im Hinblick auf die Sprachpflege gab. Hier im Grenzland ist nun einmal jedes

Im Zeichen des Kriegsarbeitsseinsatzes / Von Oberregierungsrat Dr. Bues, Kalisch

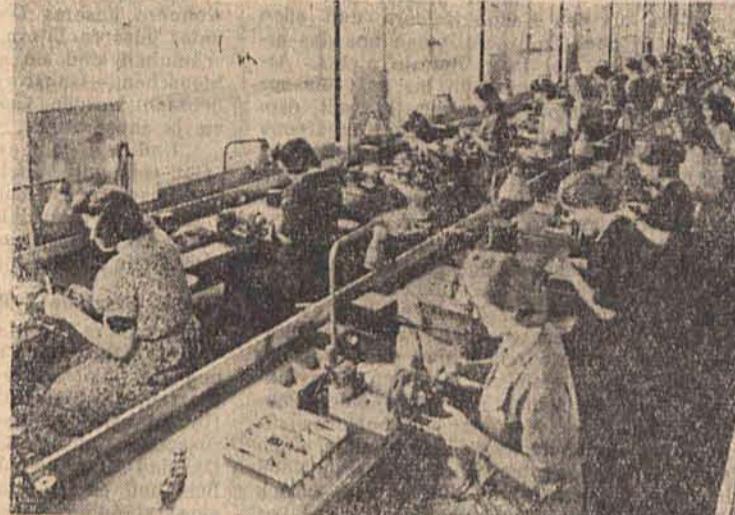
Vgl. auch die Artikel in den Nrn. 240 und 243

Das Jahr 1943 stand im Zeichen des beginnenden umfassenden Kriegsarbeitsseinsatzes. Im Reichsgau Wartheland hatte mit der Erfassung der gesamten Volkskraft für den Kriegseinsatz unser Gauleiter die NSDAP beauftragt. Hierbei handelte es sich um alle deutschen Männer und Frauen, die weder in abhängiger Arbeit standen noch einer sonstigen Berufstätigkeit nachgingen, alle deutschen Frauen ohne Kinder unter 14 Jahren, die weiter in abhängiger Arbeit standen noch sonst beschäftigt waren und alle übrigen deutschen Männer und Frauen, die in abhängiger Arbeit standen, jedoch weniger als 48 Stunden in der Woche arbeiteten.

Die Polen wurden durch besondere Maßnahmen der Arbeitsämter erfaßt. Für die Nachprüfung des gesamten zum umfassenden Kriegseinsatz heranziehenden Personenkreises zogen die Arbeitsdienststellen die Haushaltstypen heran. Daneben ging die Stilllegung von Betrieben

und Unternehmungen einher, die nicht ganz oder überwiegend Aufgaben der Kriegswirtschaft oder der Sicherung des lebenswichtigen Bedarfs erfüllen. Auch die hierdurch freiwerdenden Arbeitskräfte setzten die Arbeitsämter für Aufgaben der Reichsverteidigung ein. Der Arbeitseinsatz der neu herangezogenen und durch die Betriebsschließungen freiwerdenden deutschen Männer und Frauen war nicht ganz einfach. Denn im Reichsgau Wartheland müssen beim Arbeitseinsatz gewisse volkstümliche Forderungen berücksichtigt werden. Die Arbeitsämter wiesen deshalb die sich mel-

denden deutschen Männer und Frauen in erster Linie in solche Arbeitsplätze, die durch Einberufungen zur Wehrmacht freigeworden waren oder sie tauschten die Deutschen gegen polnische Arbeitskräfte aus und führten diese ausgetauschten polnischen Kräfte der Kriegsindustrie zu. Denn die dünnen deutsche



Auf jeden kommt es an!

Unzählige Frauen haben sich schon freiwillig in den Dienst der Kriegsproduktion gestellt. Zur verstärkung der Kriegsanstrengungen bedarf es aber noch mehr Arbeitskräfte. — Alle Hände müssen jetzt ans Werk (Atlantic/Siemens)

Führungsdecke muß hier erhalten bleiben. Es vollzog sich also in allen Zweigen des wirtschaftlichen und öffentlichen Lebens eine der Stärkung des Kriegspotentials dienende Umstrukturierung. Hierzu gehört letztlich auch die Regelung des Hausgehilfinneneinsatzes, der auch im Reichsgau Wartheland dem Grundsatz angepaßt werden mußte, daß im Kriege jeder arbeitsfähige Deutsche seine Arbeitskraft einzusetzen hat. Denn in der gegenwärtigen besonderen Lage ist die Beschäftigung hauswirtschaftlicher Kräfte nur insoweit gerechtfertigt, als die Hausfrau die Fürsorgepflichten gegenüber ihrer Familie bei zeitgemäßer Haushaltsführung allein nicht erfüllen kann. Andererseits soll der dringende Bedarf der kinderreichen und anderen auf Hilfe unbedingt angewiesenen Haushaltungen trotz der schwierigen Arbeitssatzlage im Kriege nach Möglichkeit befriedigt werden.

Ohne Zweifel greifen die von den Arbeitsämtern durchgeführten Maßnahmen tief in das Volksleben ein. Ihre Arbeit ist hart. Denn sie müssen deutschen und fremden Menschen die Aufgabe ihrer bisherigen Lebensgewohnheiten zumutten. Die Geschichte wird einmal darüber urteilen, ob sie dies nach dem Willen des Führers auch mit allen ihnen zur Gebote stehenden Kräften getan haben. Dabei muß es den Arbeitsämtern völlig gleichgültig sein, ob sie sich hierbei Freunde oder Feinde, Gunst oder Mißgunst erwerben. Für sie gilt nur eines: dem Befehl des Führers über den umfassenden Einsatz von Männern und Frauen für Aufgaben der Reichsverteidigung bedingungslos Folge zu leisten.

Postleitzahl 6 / Die Postanstalten des Warthelandes

Die nachstehend aufgeführten Postämter im Reichsgau Wartheland unterstehen der Reichspostdirektion Posen und gehören demnach zum Postleitzielgebiet, das die Postleitzahl 6 führt. Jede Postsendung nach diesen Orten muß daher mit der Ziffer 6 im Kreis versehen werden.

Altburgund, Argenua, Bartelstädt, Belchenthal, Bentschen, Bergstadt (Kr. Jarotschin), Birnbaum, Börke, Brunnstadt, Buchenstadt, Burgstadt, Deutschnecke, Dietfurt, Dolzig über Schrimm, Elchenbrück, Elchstädt, Exin, Flehne, Freihaus, Fritzenstadt, Gembitz (Kr. Mogilno), Gnesen, Görsau, Goslin, Gostingen, Grätz, Grenzhausen, Hohenholz, Horleburg, Jannowitz, Jarotschin, Kalisch, Karlshausen, Kempen, Klötzen, Kolmar, Konin, Kosten, Kostschin, Kroßwitz, Krotschin, Kruschwitz, Kutno, Lask, Lentschütz, Leslau, Liebenstadt, Lissa, Litzmannstadt, Lüderitz, Margonin, Mogilino, Moschin, Mühlental (Kr. Warthbrücken), Neuromischel, Obersitz (Kr. Samter), Obornik, Oppenbach, Ostrowo, Pabianitz, Pakosch (Kr. Mogilno), Pinne, Pleschen, Posen, Pudewitz (Kr. Posen), Rakowiz (Kr. Wohlstein), Rawitsch, Reichtal, Ritschenwalde (Kr. Schroda), Rogasen, Samter, Santomischel (Kr. Schroda), Scharnikau, Schleiz, Schildberg, Schleiden (Kr. Posen), Schmiegel,

Aus unserem Wartheland

An Gräbern völkerlicher Kämpfer

Am vergangenen Sonntag fanden auch im Kreis Litzmannstadt-Land in allen Ortsgemeinden der NSDAP würdige Gedenkfeiern zur Erinnerung an die im Volkstumskampf ermordeten statt. Die Veranstaltungen trugen überall ein ernstes Gepräge und riefen bei allen Teilnehmern die Erinnerung an die Leidenszeit der deutschen Volksgruppen und an die großen Opfer, die sie ihrem Volke brachten, wach. In Tuchingen hielt die Gedenkrede der stellvertretende Bürgermeister, Pg. Eierkuchen, der sich seinerzeit selbst unter den Verschleppten befand. In Neusulzfeld sprach der Kreisamtsleiter für Volkstumsfragen, Pg. Scharffe und in Strickau' und Wirkheim Kreisleiter Mees. Wie in allen anderen Ortsgemeinden, wo jeweils der zuständige Ortsgemeindeleiter die Gedenkrede hielt, fanden auch hier die Feiern auf den Friedhöfen an den Gräbern der ermordeten Volksgenossen statt. In Wirkheim sind es allein 11 an der Zahl.

Neben einer großen Anzahl von Volksgenossen nahmen die Politischen Leiter, Formationen und Gliederungen der Partei, Abordnungen der Wehrmacht, der Gendarmerie und der Polizei teil. Der Kreisleiter hob in seinen Ausführungen den Kampf der Volksgruppen im hiesigen Raum hervor, der seine Erfüllung in der Heimkehr ins Reich gefunden

Verdunkelung von 20.25 bis 5.40 Uhr.

habe. Nach 5 Jahren harten Ringens um Sein oder Nichtsein stehe der Feind wieder vor den Toren. Jetzt heißt es mehr denn je wie ein Mann zusammenstehen, freudig und gerne unsere Pflicht erfüllen und an den Führer glauben. Die Garanten des Sieges seien der Soldat an der Front, die Heimat mit ihrer nie ermüdeten Arbeit und Einsatzwillen und der Führer. In diesen entscheidenden Tagen komme es darauf an, daß ein jeder die Treue zu Adolf Hitler immer wieder aufs neue unter Beweis stelle und mit ungebrochenem Mut, hart und verbissen an seinem Platz sein Letztes hergebe. In nichts wollen wir dem kämpfenden Soldaten an der Front nachstehen. Nach den Ansprachen wurden Kränze an den Gräbern der Ermordeten niedergelegt. Mit dem Liede vom „Guten Kameraden“ fanden die erhabenden Feiern ihren würdigen Abschluß.

Konin

schw. Gedenkfeiern der Partei. Auf vierzehn Friedhöfen des Kreises Konin fanden am Sonntag an den Gräbern der ermordeten Volksdeutschen Gedenkfeiern der Partei statt. Besonders eindrucksvoll waren die Feiern auf den Friedhöfen in Kierz und Maslaki, auf denen 19 in den ersten Septembertagen des Jahres 1939 ermordete Volksgenossen ruhen. Nach dem Lied vom Guten Kameraden legte der Kreisamtsleiter Schwoch sprach über die für die deutsche Volksgruppe des Warthegaues so schicksalsschweren Septemberstage.

Pabianitz

B. Militärische Auszeichnung. Der Gefreite Leopold Pladek aus Jutrzkowice bei Pabianitz wurde für Tapferkeit vor dem Feind mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

Rundfunk vom Mittwoch
Reichsprogramm: 7.30-7.45 Werkkundliche Beiträge über Sperr- und Dämmtstoffe. 8.50-9.00 Der Frauenzeitgeist. 15.30-16.00 Solistennusk. 18.30-19.00 Der Zeitspiegel. 19.15-19.30 Frontberichte. 21.00-22.00 An nordischen Ufern" mit Hamburger Solisten, dem Hamburger Rundfunkorchester, dem Chor der Hamburger Staatsoper und der Rundfunkspielstätte der Hitler-Jugend. — Deutschlandseiter: 17.15-18.30 Konzert für Flöte und Streichorchester in G-dur von Joachim Quantz, zwei Sätze aus einer Triosonate in d-moll von Bach, sieben Orchesterstücke aus „Die Gärtnerin aus Liebe“ von W. A. Mozart. Sinfonie in G-dur Nr. 92 von Haydn und Madrigale aller Meister. 19.15-21.00 Meisterwerke deutscher Kammermusik: Carl Ditters von Dittersdorf.

Hier spricht die NSDAP.

Kreisleitung, Amt für Volkswohlfahrt. Arbeitsbeschaffung der Hilfsstellenleiterinnen, Schwestern und sozialen Mitarbeiterinnen für September Donnerstag 15.30 Uhr NSV-Kreismitgliederversammlung. — Heute 19 Uhr Ortsgemeindeleiterbesprechung NSV-Kreismitgliederversammlung, Gaustraße 3.

Kultur in unserer Zeit

Malerei

Die Sammlungen der oberdonauländischen Hauptstadt Linz haben aus den Jahren 1891/93 stammende Blumenstücke des mit Adalbert Stifter befreundeten Malers Josef Grandauer aus dessen Nachlaß erworben. Die zwölf Blumenquatreuare sind besonders reizvoll durch ihre künstlerische Durchführung mit zarten Aquarellfarben auf schwarzem Papier.

Schriftkunst

Gesamtausgabe der Werke Knut Hamsuns. Wie die Osloer Presse mitteilt, wird demnächst eine neue große Ausgabe der gesamten Werke Knut Hamsuns erscheinen. Für den Roman „Hunger“ hat der Sohn des Dichters, Tore Hamsun, Illustrationen geschaffen. Der Veröffentlichung dieser Gesamtausgabe sieht man in Norwegen mit großem Interesse entgegen.

Musik

Eine neue Bühnenmusik zu Grillparzers „Sappho“ hat im Auftrage des Stadttheaters Aussig der studentenzeitliche Komponist Alfred Domansky geschrieben.

Billing-Vorleseungen von Arry's Knab. Der Komponist Arry's Knab hat eine Reihe von Gedichten Richard Billingers vertont. In einem Konzert des Städtischen Chores Weißkirchen hinterließ diese Lieder einen starken Eindruck.

Neue Bücher

Xevier. Roman von Alfons Pongratz. Deutscher Volksverlag München. Der Roman enthält die Lebensgeschichte eines Waldbauern aus einem böhmischen Dorf an der böhmischen Grenze. Von der Geburt bis zum Tod verfolgen wir das arbeitsreiche Leben Xavers. Wir lernen zugleich die eigenartige Landschaft mit ihren urwüchsigen Menschen und deren altherwürdigen Sitten und Gebräuchen kennen. Kraftvoll und dorb wie dieser Menschenschlag ist, ist auch seine Sprache. Pongratz' Buch ist zum Teil in dieser Sprache geschrieben. So wirkt es um so frischer und echter. Es vermittelte dem Leser ein lebendiges Bild von einem der reizvollsten Winkel unseres großdeutschen Vaterlandes.

Adolf Kargel

Besonnenheit nötig und Geduld. Sie läuft von einem zum andern, sammelt die Lebensmittel und legt sie zusammen. So, das wird nun ganz langsam verwendet, damit es möglichst lange reiche und jeder gleich viel erhält. Und die Kinder, ja, die sollen von den Frauen eingeschlafet werden. Im Schlaf vergrüßt man Angst und Hunger. Dann geht sie zur Türe und gibt genau und aufmerksam die vorgeschriebenen Klopfsymbole. Ah, das könnte eigentlich der Herr Amtsleiter ebenso gut tun! Sie unterweist ihn, er führt alles pflichtgemäß aus und hat eine Beschäftigung. Seine Frau wiegt unterdessen das kleine Mädchen der Bäckerin im Arme, und die Lehrerin wacht darüber, daß niemand sich heimlich an die Speisen heranmache.

Anneliese lacht: „So ist es recht! Nur Mut! Wir werden schon durchkommen!“

Sie hilft dem Amtsleiter bei den Klopfsymbole. Da... horch! Kommt jetzt nicht Antwort? Ja... wahrhaftig! Man hat sie gehörig! Nun dauert es nicht mehr lange, bis die Eingeschlossenen das Klopfen der Hacke, das Schläufen des Spatens vernehmen... ein paar Stunden vergehen... dann klingt ein heller Jubelton aus sieben Kehlen! Sie sind gerettet!

„Aber ohne Anneliese wären wir verzweifelt und hätten nie ausgehalten!“ sagt der Amtsleiter, da er seinen Befreieren die Hände drückt, und sieht bewundernd auf das tapfere Mädchen.

Zu Nestroy sprach einmal eine wegen ihrer Liebschaft bekannte Schauspielerin seufzend: „Ach, alter Ruhm ist vergänglich!“ „Ja“, nickte Nestroy verständnisvoll, „aber Anrüchigkeit bleibt!“

Schwarzmeerdeutsche und andere Rücksiedler schanzen mit /

Wir bringen mit diesem Artikel den Schluss des in Nr. 240 vom 30. 8. begonnenen Berichts über eine Fahrt unseres Wi-Schriftleiters zu den Arbeitsstellen des Ostraumschutzes.

Daß hier deutscher Boden sich breitet, den deutsche Menschen vor Jahrhunderten ihr eigen nannen, das beweisen Funde, die der Spaten bei diesem Schanzwerk zutage fördert. Speerspitzen und Fibeln aus Eisen und Bronze, Stücke von silbernen Ringen und zahlreiche Urnenscherben gab die Erde wieder — stumme Zeugen und eine Mahnung zugleich an uns Nachfahren, dieses Land deutsch zu erhalten. Der germanische Volksstamm der Wandalen hinterließ diese Spuren seines einstigen Siegels im Wartheland. Die Funde stammen aus der Zeit um 100 n. d. Z.; sie sind von Sachverständigen der Gauhauptstadt bestimmt und sichergestellt worden.

Die Inneneinrichtung der Lager

Wenn die Sonne sinkt, ziehen die Arbeiterkolonien, die Spaten geschultert, heim in ihre Lager. Für die Unterbringung sind zumeist Scheunen zweckentsprechend hergerichtet worden. Man schlängt auf einer Strohschütté, Dekken hatte jeder mitzubringen. Stellagen dienen zur Aufnahme des Gepäcks, der Koffer und Kartons, deren Vielfalt dem Raum ein eigenartiges Gepräge gibt. Wo die Stellagen nicht ausreichen, hilft man sich so gut man kann; die Stützbalken oder ein Dreschkasten, eine Saatreinigungsmaschine, die in der Scheune stehen blieben, wandeln sich zum geduldigen Kleiderständer. Frauen- und Männerlager sind getrennt. Oft zieren Blumensträuße in den Frauenlagern den Raum und geben ihm einen Anflug von Wohnlichkeit — die Männer sind nüchterner in dieser Beziehung. Den Lagern angeschlossen sind Gemeinschaftswaschgelegenheiten, an denen Waschwasser und Kochwasser getrennt entnommen werden kann. Ein schwarzes Brett fehlt nicht, auf dem der Dienstplan, der Speisezettel, Bekanntmachungen und Fundsachen bekanntgegeben werden. Eine Feuermeldestation ist eingerichtet, und am Sonnabend tut ein Verschönerungsrat seinen Laden auf, d. h. im Hof vor den Scheunentüren wärmt er auf seine Kunden, die er mit Rasiermesser und Haarschneidemaschine beglückt, zum Gaudium der Umstehenden.

Gespräch mit einer Lagerwache

In einem der Lager kommen wir ins Gespräch mit der Lagerwache, die gerade auf ihrem Rundgang begriffen ist. Es sind zwei Schwarzmeerdeutsche in SA-Uniform mit dem blauen Tuch des Warthegauens an Mütze und Spiegeln. Ihr einziger Kummer ist, daß sie noch kein Gewehr gefäßt haben. Ja, so erzählen sie, hier ist alles in schönster Ordnung, gute Unterkunft und reichliches Essen. Bei den Bolschewisten war das ganz anders; das sollten sich vor allem die Polen merken. Auch wir wurden am Dnepr im August 1941, die ganze Einwohnerschaft un-

seres Dorfes, zu Schanzarbeiten von den Bolschewisten herangeholt. Da aber gab es keine Schläfelegenheit; wir konnten froh sein, wenn wir uns in der Steppe ein Erdloch graben und es mit Zweigen überdecken durften. An Verpflegung war nicht zu denken; wer etwas mitgenommen hatte, mußte davon zehren, wir andern gruben uns rohe Kartoffeln aus den Nachbarfeldern und aben sie, mußten noch froh sein, wenn uns das erlaubt wurde — der Iwan ließ nichts. Arbeiten mußten wir von früh bis spät bis zur Erschöpfung, hungrig und durstig, mit dem Knüppel und dem Revolver des Kommissars hinter uns. Eines Tages nun überflogen deutsche Flieger unsere Arbeitsstelle und warfen Flugblätter ab: die Bolschewisten sollten zu ihnen überlaufen, sie würden es gut haben. Nun, was für die Bolschewisten galt, das galt für uns als Deutschstämmige doch schon lange. Wir beschlossen also zu fliehen. Wir vier Männer machten uns auf die Beine und es gelang uns, auf abenteuerliche Art den Bolschewisten zu entwischen und in die Nähe der deutschen Linien zu kommen. Aus unserem Versteck sahen wir dann einen Panzerspähwagen — war es ein bolschewistischer oder ein deutscher? Wir sandten einen kleinen Jungen aus dem Dorf, in dessen Nähe wir lagen, zur Erkundung hin; er kam zurück und brachte die Freudenbotschaft, daß es „Niemitz“ seien, wir sollten nur zu ihnen herüberkommen. „Seid Ihr Deutsche?“ fragten uns die Soldaten, als wir vor ihnen standen. Un-

Von unserem zu den Arbeitsstellen des Ostraumschutzes entsandten Wi-Schriftleiter

sere Sprache und unsere fröhlichen Gesichter waren der einzige Ausweis, den wir vorweisen konnten. Man glaubte uns, und nach der langen Leidenszeit bekamen wir wieder ordentlich zu essen, wurden freundlich aufgenommen, mußten immer wieder und wieder von unserem Schicksal berichten. So sind wir heimgekehrt ins Reich. Was aus den übrigen Bewohnern unseres Dorfes geworden ist, darüber unseren Eltern, wissen wir nicht. Wahrscheinlich sind sie alle — es waren über 70 Menschen — längst von den Bolschewisten umgebracht worden. Ganze deutsche Dörfer haben sie ja ausgerottet...

„Und wie geht es Euch jetzt?“ fragen wir. „Gut, sehr gut! Wir haben zu essen, zu trinken und unser Dienst macht uns Freude. Vor allem sind wir in Deutschland. Hier ist es ganz anders als drüben unter den Bolschewisten. Den Stalin und die Juden soll der Teufel holen!“

Die Revierstube / Rotkreuz-Schwester erzählt

Besondere Sorgfalt wird in den Lagern des Warthegauens auf die sanitäre Betreuung der Notdienstverpflichteten gelegt. Die Massen, die hier zu einem Ehrendienst an der Heimat zusammengetrieben sind, wohnen eng zusammen in den Gemeinschaftshäusern. Da sind Krankheitsübertragungen leicht möglich, und es ist selbstverständlich, daß durch eine ständige Gesundheitsüberwachung die Arbeitskraft geschützt und Seuchengefahren vorgebeugt wird. Diesem Zweck dienen an Ort und Stelle die Revierstuben, die in der



Mit geschultertem Spaten auf dem Marsch zu den Einsatzstellen

FAMILIENANZEIGEN

AMTL. BEKANNTMACHUNGEN

UDO MANFRED. Unsere Katin hat am 31. 8. ihr ersehntes Brüderchen bekommen. In stolzer Freude: Feldw. Karl Brzoska, z. Z. Wehrmacht, und Frau Anna geb. Berlin, Litzmannstadt, Kaiser-Konrad-Straße 34.

Mein liebes tapferes Frauchen schenkte mir am 5. 9. 1944 einen strammen Jungen. Er soll HEINZ-JURGEN heißen. Obgef. Erwin Zehbel, z. Z. im Osten, und Frau Alice geb. Raböse.

KARIN GISELA 3. 9. 1944. Unser erstes Kind, ein Sonntagsmädchen, ist angekommen. Die glücklichen Eltern: Oberfeldw. d. Kriegsmarine Kurt Hollmann und Frau Martha geb. Mellentin, Krankenhaus Bethlehem.

Wir haben uns verlobt: IRMA BLIEWERT, CASAR HOFFMANN, Rev. d. Sch. Litzmannstadt, den 5. 9. 1944.

Als Verlobte grüßen: IRMA FRIEDRICH, Schüle EDUARD RICHTER, z. Z. Feldlazarett, Görnau, den 2. 9. 1944.

Theodor Kurtzmanowski geb. am 21. Juli 1912 in Rokitnica, Kr. Lask, ist nach einer schweren Verwundung im Raum von Grodno den Heldenfriedhof gestorben. In unsagbarem Schmerz: Gattin Irma, geb. Schinck, Wald und Edwin als Söhnen, Eltern, Schwiegereltern, Geschwister, Schwäger und weitere Verwandten und Bekannte.

Rokitnica, Kr. Lask, d. 21. 8. 1944.

Hart griff das Schicksal in mein Eheglück und entzog mir meinen über alles geliebten Mann, treusorgenden Vater seiner zwei Kinder, den Soldat-Kräftfahrer Friedrich Kobler (Kubatschinski) geb. 28. Oktober 1905 in Litzmannstadt, gest. 4. August 1944. Er wurde auf einem Heldenfriedhof in Griechenland zur letzten Ruhe gelegt.

In tiefer Trauer und Schmerz: Gattin Erna Kobler, geb. Weiß, im Namen aller Verwandten. Litzmannstadt, Horst-Wessel-Straße 82.

Nach langem schwerem Leiden verschied am 3. 9. 1944 meine liebe treusorgende Frau, Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante Agnes Gangaus.

geb. Poldack, im Alter von 47 Jahren. Die Beerdigung unserer lieben Entschlafenen findet am Donnerstag, dem 7. 9. 1944, um 17 Uhr vor der Leichenhalle des Hauptfriedhofs, Suizideller Straße, statt.

In tielem Schmerz: Arwed Gangaus (z. Z. bei der Wehrmacht). Tochter Erika und alle Verwandten und Bekannte.

Litzmannstadt, Sportallee 18/23.

OFFENE STELLEN

Täglich: Bilanzbuchhalter sowie Hilfskalkulator für Maschinenbaubetrieb werden zu sofortigem Antritt gesucht.

BUCHHALTER(in), im Steuerwesen vertraut, für fest, evtl. auch für halbe Tage sofort gesucht. Bahnhofswirtschaftspfleger.

EINZELHEITEN als Vertreter des Betriebsführers für Kriegsdauer mit guten technischen und kaufmännischen Kenntnissen zur Leitung von mechanischen Werkstätten und zweier Bekleidungsbetriebe mit einer Belegschaft von 800 Geholgschaftsmitgliedern gesucht. In Frage kommt nur erstklassige Kraft. Bevorzugt Kriegsverserte oder nicht kriegsverwendungsfähiger Mann. Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisschriften und Ansprüchen an die Sündhaftigkeit.

PALAST — Adolf-Hitler-Straße 108, 14.30, 17. 19.30 „Blitzzeugen“.

ADLER — Buschlinie 123, 14.30, 17. und 19.30 „Die beiden Schwestern“.

CORSO — Schlegelstraße 55, 14.30, 17. 19.30 „Die Nach in Venedit“.

GLORIA — Leopoldstraße 74/75, 14.45, 17.15. 19.45 „Herr Sanders lebt gefährlich“.

MAL — König-Heinrich-Straße 40, 15. 17.30, 19.30 „Ihr erstes Rendezvous“.

MIMOSA — Buschlinie 178, 15. 17.15. 19.30 „Wildvogel“.

MUSE — Breslauer Straße 175, 17. 19.30 „In der roten Hölle“.

PALLADIUM — Böhmisches Lied 16, 15.30, 17.30, 19.45 „Ein Mann für meine Frau“.

ROMA — Herrenstraße 84, 15.30, 17. 19.30 „Die Hochstaplerin“.

WÖHRSCHAU — Theater (Turm) — Meisterhausstr. 62. Täglich, ständig von 10 bis 20: 1. Im Land der Basken, 2. Turandot, 3. Ufa-Magazin, 4. Die neue Woche.

PREIFHAUS — Gloria-Lichtspiele 15, 17.30, 20 „Narren im Schnee“.

PREIFHAUS — Lichtspielhaus 17. 19.30 „Wir bilden zum Tanz“.

GÖRNÄR — Venus 17 u. 19.30 „Seine beste Rolle“.

KALISCH — Film-Eck 15, 17.30 u. 20 „Der große Preis“.

KALISCH — Victoria-Lichtspiele 15, 17.30, 20 „Großstadtmelde“.

LASK — Filmtheater 15, 17. 19.30 „Der Stammbaum des Dr. Viktorius“.

LOWENSTADT — Filmtheater 17. 19.30 „Jud Säg.“

OSTROWO — Corso-Lichtspiele 15, 17.30, 20 „Der große Preis“.

OSTROWO — Apollo 15, 17.30, 20 „Großalarm“.

PABIANITZ — Capitol 15, 17.30 „Die unruhigen Mädchen“.

PABIANITZ — Luna 15, 17.30 „Feuerfeuer“.

SELLAU — Schauburg-Lichtspiele 20 „Die unheimliche Wandlung des Alex Roscher“.

FUCHINGEN — Lichtspielhaus 17. 19.30 „Fritz Bollmann wollte angehn“.

TUREK — Lichtspielhaus „Das schwarze Schaf“.

WEILN — Lichtspielhaus „Menschen vom Varieté“.

WIRKHEIM — Kammerspiele 19 „Peterle“.

* Jugendliche zugelassen. ** Über 14 J. zugelassen. *** nicht zugelassen.

VERMIETUNGEN

LEERZIMMER, KÜCHE, BAD, vermietet Fernruf 224-47.

MÖBLIERTES ZIMMER abzugeben Grüne Zeile 17. 1.

ZIMMER, BAD UND KÜCHE, im Zentrum der Stadt, teilweise abzumieten, abzugeben Hermann-Göring-Straße 54, W. 1. Anzurufen am Sonntag von 9—15.30 Uhr.

BUCHHALTER sucht ab sofort selbständige Stellung, möglichst für halbe Tage. 2683 LZ.

STELLENGESUCHE

BUCHHALTER, mit Durchschreibesystem vertraut, sucht sofort Stellung. 2680 LZ.

SUCHE STELLUNG als Wirtschaftsteilnehmer in Ober- oder Hauptstadt für Mädchen im Warthegau. 2692 LZ.

BUCHHALTER sucht ab sofort selbständige Stellung, möglichst für halbe Tage. 2684 LZ.

VERMIETUNG

LEERZIMMER, KÜCHE, BAD, vermietet Fernruf 224-47.

MÖBLIERTES ZIMMER abzugeben Grüne Zeile 17. 1.

ZIMMER, BAD UND KÜCHE, im Zentrum der Stadt, teilweise abzumieten, abzugeben Hermann-Göring-Straße 54, W. 1. Anzurufen am Sonntag von 9—15.30 Uhr.

BUCHHALTER sucht ab sofort selbständige Stellung, möglichst für halbe Tage. 2683 LZ.

STELLENGESUCHE

BUCHHALTER, mit Durchschreibesystem vertraut, sucht sofort Stellung. 2680 LZ.

SUCHE STELLUNG als Wirtschaftsteilnehmer in Ober- oder Hauptstadt für Mädchen im Warthegau. 2692 LZ.

BUCHHALTER sucht ab sofort selbständige Stellung, möglichst für halbe Tage. 2684 LZ.

VERMIETUNG

LEERZIMMER, KÜCHE, BAD, vermietet Fernruf 224-47.

MÖBLIERTES ZIMMER abzugeben Grüne Zeile 17. 1.

ZIMMER, BAD UND KÜCHE, im Zentrum der Stadt, teilweise abzumieten, abzugeben Hermann-Göring-Straße 54, W. 1. Anzurufen am Sonntag von 9—15.30 Uhr.

BUCHHALTER sucht ab sofort selbständige Stellung, möglichst für halbe Tage. 2683 LZ.

STELLENGESUCHE

BUCHHALTER, mit Durchschreibesystem vertraut, sucht sofort Stellung. 2680 LZ.

SUCHE STELLUNG als Wirtschaftsteilnehmer in Ober- oder Hauptstadt für Mädchen im Warthegau. 2692 LZ.

BUCHHALTER sucht ab sofort selbständige Stellung, möglichst für halbe Tage. 2684 LZ.

VERMIETUNG

LEERZIMMER, KÜCHE, BAD, vermietet Fernruf 224-47.

MÖBLIERTES ZIMMER abzugeben Grüne Zeile 17. 1.

ZIMMER, BAD UND KÜCHE, im Zentrum der Stadt, teilweise abzumieten, abzugeben Hermann-Göring-Straße 54, W. 1. Anzurufen am Sonntag von 9—15.30 Uhr.

BUCHHALTER sucht ab sofort selbständige Stellung, möglichst für halbe Tage